

Die Dreisessel- Jungfrauen.

Dramatische Sage in zwei Abteilungen

von

Alois Dreyer.



Musik von Simon Bren.



Passau.

M. Waldbauer'sche Buchhandlung.

A

755



Waldkirchen im bayer. Wald.

Station an der Bahulinie Passau—Freyung.

Günstigster Ausgangspunkt nach dem Dreifessel.

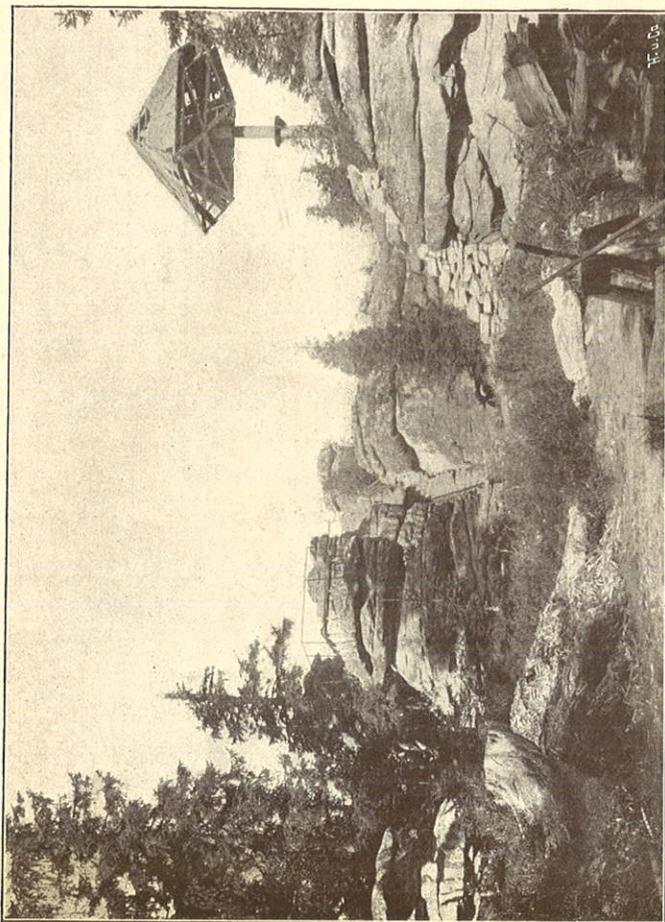
➔ Seiner romantischen Lage und herrlichen Umgebung halber zum Sommeraufenthalte ganz besonders geeignet. ➔

—
Ozonreiche Luft. — Schattige Waldspaziergänge.
Gelegenheit zu Fichtennadelbädern.

—
Gute, empfehlenswerte Gasthöfe: **Post, Friedr. Meindl** vorm. **Abl, Joh. Meindl, Friedr. Seher, Johann Hansl.**

—
Für Familien sind auch Privatwohnungen zu haben und wolle man diesbezügl. Anfragen an die Waldvereinssektion Waldkirchen richten.





Die Dreifessel- Jungfrauen.

Dramatische Sage in zwei Abteilungen

von

Mois Dreyer.



Musik von Simon Bren.

Geschenk von Frau
Franziska Kraupatz.

Passau.

M. Waldbauer'sche Buchhandlung.

8 A 1755



69 286

Der Waldvereinssektion Waldkirchen,

sowie allen werten Gönnern und Freunden des
Dreifessel festspieles

verehrungsvoll gewidmet

vom

Verfasser.

1. Teil.

Der Fluch.

Personen:

Hermengild.
Irmengard.
Hildegund.
Herr Walther von Schwarzbach.
Herr Rudolf von Eschenloh.
Herr Ottokar von Zaska.
Schilbung, Gnomenkönig.
Alberich, ein Gnome.
Gnomen. Erdgeister.

Die Handlung spielt auf den beiden Felsen vor dem Dreifesselstein. Unter dem größeren Felsen (links) ist eine Bühne angebracht, die mit Moos und Tannicht umkleidet ist. Im Hintergrund derselben befindet sich eine Kuchebank. Links und rechts vom Darsteller aus.

Die Musik spielt die Einleitung zu dem folgenden Chore.

1. Auftritt.

Die Gnomen erscheinen auf der Bühne unter dem Felsen (links*) und gruppieren sich zu einem malerischen Bilde.

Chor der Gnomen.

Wir schaffen, wir bauen mit kundiger Hand
Manch' Felsengebilde, manch' kunstvolle Wand.
Was staunend das Auge des Menschen erschaut,
Das haben mit Mühe wir einstmals erbaut.

(Sie drehen sich im Neigen nach dem Takt der Musik.)

*) Wenn es nicht eigens bezeichnet wird, ist diese Bühne der Schauplatz der Handlung.

Alberich.

Erblicket ihr nicht Hermengild,
Die schönste Maid im Lande?

2. Gnome.

Ich sah das holde Frauenbild
Im herrlichen Gewande.

3. Gnome.

Sie schritt einher so schwermutvoll;
Hat sie denn Leid zu tragen?

4. Gnome.

Ich weiß nicht, wie ich's deuten soll,
Ich hörte leis sie klagen.

5. Gnome.

Und quält sie jetzt auch herbes Leid,
's ist eigenes Verschulden;
(Mit drohender Gebärde.)
Geschicht dir recht, du stolze Maid,
Nun heißt es büßen, dulden!

6. Gnome.

Sie hat im Hochmut einst verschmäht
Das felt'ne Gut der Treue;
Nun erst erkennt sie es zu spät,
Drum faßt sie bitt're Reue.

2. Gnome.

Auch Ermengard ist tief betrübt,
Selbst Hildgund klagt, die schlimme:
Die sie voll Inbrunst einst geliebt,
Sie scheiden heut' im Grimme.

6. Gnome.

Sie meinten es mit euch so gut,
Ihr wolltet's nicht verstehen.
Die Strafe folgt dem Uebermut,
Es wird euch recht geschehen.

2. Gnome.

Die Ritter dauern mich fürwahr,
Das muß ich offen sagen.

Alberich (spottend).

Du fühlst mit ihnen Mitleid gar?
Nicht darfst du sie beklagen.
Sie raubten manch' kostbaren Schatz
Aus unserm Felsgemache,
Den wir versteckt an sicherem Platz;
Dafür trifft sie die Rache.

Die Gnomen.

Ja, Rache, Rache, Rache!

Schilbung (kommt erregt von rechts).

Ihr faules Gefindel, was wollt ihr hier suchen?
Mit euch muß man immer nur schelten und fluchen.
Fort an die Arbeit, ihr lässigen Geister,
Sonst zeig' ich euch den Herrn und Meister!

3. Gnome (leise).

O weh, der Alte!

4. Gnome (ebenso).

Der brummige Bär!

Alberich (zu den andern).

Sahst ihr ihn von fern nicht?

5. Gnome.

Wo kam er nur her?

6. Gnome.

Und wie sein Auge voll Wut schon blickt!

3. Gnome.

Komm doch, wir schleichen hinweg uns geschickt!

Schilbung (bestig).

Was habt ihr denn hier noch lange zu plaudern?
Marsch, an die Arbeit; fort, fort, ohne Zaudern!

Chor der Gnomen.

Frisch auf, an die Arbeit, bald ist sie vollbracht;
Wir haben nicht Ruhe bei Tag und bei Nacht!
So eilen wir fort in geschäftiger Hast;
Es ist uns zur Lust, was andern zur Last.
Frisch auf, frisch auf, frisch auf!

(Sie eilen nach verschiedenen Seiten ab.)

Schilbung (blickt ihnen nach).

Die müß'gen Gesellen — es ist eine Schmach! —
Sie machen genau nur den Menschen es nach;
Die reden auch immer von Thätigkeit
Und finden zu andern Dingen stets Zeit.

(Geht langsam ab nach links. Von ferne erschallen die Schlussworte des Chores: „Frisch auf, frisch auf, frisch auf!“)

2. Auftritt.

Hermengild und Irmengard erscheinen auf der Bühne von rechts.

Hermengild.

Heut' also sollen die drei Recken kommen,
Der Heimat immer lebewohl zu sagen.

Irmengard.

So hörte ich von einem ihrer Knappen.

Hermengild.

Kein Abschied wird's, ein frohes Wiedersehen!
Wenn sie durch Neue uns geläutert finden,
Dann ändern sie mit Freuden den Entschluß.

Irmengard.

Glaubst du? Mir bangt! Sie sind nun hart und stolz,
Wie wir einst gegen sie.

Hermengild.

Wir küßten schwer,

Was wir im Frevelübermut gefehlt.

Irmengard.

Der Jugend Reiz, der Schönheit hehrer Glanz

Ward uns vom gütigen Geschick verlieh'n.
Wer immer unsres Anblicks kaum genossen,
Dem brannte auch schon lichterloh im Herzen
Der holden Minne süß verzehrend Feuer.

Hermengild.

Wir aber lachten nur der blöden Jungen,
Die in dem tollen Wahne sich gefielen,
Daß solche felt'ne Blumen für sie blühten.
Was sollten uns auch diese Laffen frommen?
Sie hatten nichts als — ihre Liebesthorheit.
Wir lechzten nach des Reichthums goldner Fülle
Und träumten von der Pracht der Fürstenthöfe,
Von tapfern, treuergebenen Vasallen,
Die ehrfurchtsvoll vor uns die Knie beugten;
Von einer bunten Schar betreffter Diener,
Die jedes leisen Winks von uns gewärtig.
Zum Herrschen fühlten wir uns ja geboren.

Irmengard.

Doch unser Stolz verschenckte alle Freier;
Ja, manche wählten selbst den Tod, den herben!
Verhaßt war ihnen ohne uns das Leben.
Wir aber sahen sie hohnlachend sterben
Und weigten ihnen keine Mitleidsthräne.

Hermengild.

Da kamen die drei Ritter —

Irmengard (schmerzlich).

Laß uns schweigen!

Was frommt's, vergang'ne Zeit noch zu beschwören?
Mit ihr ersticht nicht mehr erstorb'nes Glück.

Hermengild (zuversichtlich).

Du irrst, der heut'ge Tag, er bringt es wieder.

Irmengard.

Es hat zu tief sie unser Stolz verwundet.
Als sie um unsre Hand einst kühnlich warben,
Gar harte Proben stellten wir den Rittern.

Mit Riesen sollten sie den Zweikampf wagen,
 Den Zwergen manch' verborgnen Schatz entreißen,
 Den sie im Waldesdunkel treu gehütet,
 Und fliehen nicht vor ihrer tück'schen Rache.
 Lindwürmer, feuerspei'nde Ungethime,
 Der Schrecken, das Entsetzen ganzer Lande,
 Sie sollten ihrem scharfen Schwert erliegen.

Hermengild.

Wenn ruhmgekrönt dann übers Jahr sie kämen
 Und auf den Gipfel des Dreifessels stiegen,
 Dann sollte heller Feuerschein vom Schlosse
 Verkünden, daß die Bräute ihrer harreten.
 Die Ritter zogen frohen Muts von dannen. —
 Was wir bestimmt, erfüllten sie getreulich,
 Es mehrte sich ihr Ruhm mit jedem Tage.
 Kaum war des Jahres Wende neu verstrichen,
 Da kehrten sie zurück voll süßen Hoffens.
 Vorausgeeilt war ihnen längst die Sage,
 Laut preisend die vollbrachten Heldenthaten.
 Das ganze Land vernahm die Mär mit Jubel;
 Wir aber konnten kaum den Tag erwarten,
 Der sie zurück in unsre Arme führte.

Irmengard.

Darüber spottete die böse Ruhme.
 Sie sprach: „Wie, streckt ihr nun so schnell die Waffen,
 Die ihr bisher für unbezwinglich galtet?
 So leichten Kaufs dürft ihr euch nicht ergeben,
 Sonst schätzen jene Thoren euch gering.
 Ein hohes Gut, es ist uns um so teurer,
 Je mühevoller man es sich errungen.“

Hermengild.

Wir glaubten auch dem falschen Rat der Alten;
 Und als nun die Dreikönigsnacht gekommen,
 Da lugten die drei Ritter nach dem Schlosse —
 Gespenstlich starrt' es aus dem nächt'gen Dunkel;
 Es blinkte kein verheißend Liebeszeichen,

Wie sie die lange Nacht hindurch auch spähten,
 Die ihnen eine Ewigkeit wohl dünkte.
 Da glaubten sie verraten sich, betrogen.
 Die Ringe warfen sie in einen Abgrund,
 Mit einem schweren Fluche auf den Lippen
 Verließen sie darauf die Unheilstätte.

Irmengard.

Und heute kommen sie zum letztenmale,
 Weil sie das Land auf ewig meiden wollen.

Hermengild.

Vielleicht gelingt's, den Voratz zu erschüttern.

Irmengard.

Ich glaub' es nicht. (Blickt umher.)
 Wo bleibt nur Hildegunde?

Hermengild.

Da kommt sie schon, die wir so lang erwartet!

3. Auftritt.

Vorlge. Hildegunde von rechts.

Hildegunde (erregt).

Kommt, Schwestern, laßt uns geh'n! denn nicht ver-
 [mögt ihr

Den trotz'gen Sinn der Ritter zu erweichen.
 Ich hörte, daß sie in die Ferne ziehen,
 Um uns und unsern Treubruch zu vergessen.
 Sie schworen bei dem Silberlicht des Mondes,
 Das auf die schneeeinhüllten Gipfel floß,
 Im grimmen Haß nur unser zu gedenken.

Hermengild.

Es ist unmöglich! Wenn sie uns verschmähen,
 So haben sie uns wahrhaft nie geliebt.
 Wem dies Gefühl im tiefsten Herzen wurzelt,
 Der kann es nicht so schnell daraus vertilgen.

Hildegund (blickt nach rechts).

Ist's Täuschung, seh' ich recht? Von ferne kommen
Im blanken Eisenleid drei rüst'ge Männer;
Mit hast'gem Fuß erklimmen sie die Höhe.
Sie sind's!

Hermengild

(sieht mit Ziemgard nach der bezeichneten Stelle).

Sie sind's! Wie bebt mein Herz vor Wonne!

(Zu Ziemgard und Hildegund.)

So kommt, laßt uns entgegen ihnen eilen!

Hildegund (glänzend).

Entgegen — wir!? Nein, Hermengild, das nie!
Ein unerwartet Wiederseh'n kann alles
Verderben. Höret meinen Rat: Wir wollen
Uns hier verbergen, um sie zu belauschen!

(Sie gehen langsam ab durch die Mitte.)

4. Auftritt.

Zwei Gnomen kommen von verschiedenen Seiten auf die
Bühne unter dem Felsen links.

1. Gnome (erstaunt).

Du wieder hier? Sag an, was trieb dich hieher?

2. Gnome.

Das frag' ich dich! — Die Arbeit behagt mir
[nicht mehr.

1. Gnome.

Wenn dich der Alte sieht, kannst du dich freuen!

2. Gnome.

Ich fürchte sein Poltern nicht und sein Dräuen.
Doch sage mir endlich, was suchest du?

1. Gnome.

Die Neugier ließ mir nicht länger Ruh'.
Ich muß mir den stolzen Helden besehen,
Er will schier vor Liebesgram vergehen.

2. Gnome.

Du meinst wohl Walther, den preislichen Recken?

1. Gnome.

Ja, ihn möcht' ich gerne äffen und necken.
Er hat uns die herrlichsten Schätze genommen;
Doch nun ist die Stunde der Rache gekommen.

2. Gnome (jubelnd).

Das höre ich gerne, juchhei, juchhei!
Ruf auch die andern, wir all' sind dabei!
(Beide rasch ab nach links.)

5. Auftritt.

Walther, Rudolf und Ottomar kommen in voller Rüstung
von rechts.

Walther (nach links blickend, schwärmerisch).

Den letzten Gruß dir, hohe Bergespitze,
Die ich so oft, so gerne einst bestiegen!
Dem froh erstaunten Blick entrollt sich hier
Ein Bild von felt'ner Farbenpracht und Schönheit,
An dem das Auge wonnetrunken hängt.
Ein wellenförmig Hügelband steigt auf,
Bekrönt von Matten, gold'nen Ahrenfeldern.
Einst deckte diese Gegend Urwaldwildnis;
Des Menschen Fleiß hat diesen Wald gelichtet,
Dem Boden mühsam Nahrung abgerungen.
Nun grüßen lachende Gefilde den
Einsamen Wanderer und schmucke Häuschen,
Mit Gärten rings im reichsten Blumenflor;
Von Waldesgrün umrahmt, freundliche Dörfer;
Hochstämm'ge Buchen, schlanke Tannen, Fichten,
Sie ragen kühn empor, ein Säulentempel,
Wie die Natur ihn nirgends schöner baut.
Jenseits der feld- und waldbedeckten Berge,
Da wälzt die Donau ihre Silberwellen
Durch fruchtgesegnete Gefilde. Herrlich
Erschließt sich eine breite Ebene,
Geschmückt von Saatengold und Wiesengrün.

Ein lieblich Bild ersteht dem Blick im Osten:
Das schöne Böhmerland, ein blüh'nder Garten,
Umshlungen von der Moldau Silberarm.
Und wenn der Wolkenvorhang sich erhebt,
Der neidisch uns den Hintergrund verhüllet,
Dann schwebt in nebelhafter Ferne nieder
Ein vielgezacktes Riesendiadem,
Der Alpen Hochgebirge, schroff und jäh. — —
Nun soll verblaffen dies reizvolle Bild?
Nein, die Erinnerung bewahrt es fromm,
Ins Herz ist es gegraben unauflöschlich.

Rudolf.

Und von den Herrlichkeiten uns zu Füßen
Stahl oft der Blick sich unbewußt hinüber
Zu jenem düstern, altersgrauen Schlosse,
Das für uns barg das Feuerste auf Erden.
Als wir zu Kampf und Abenteuern zogen,
Um uns die trauten Liebchen zu gewinnen,
Da sandten wir noch einen letzten Gruß
Zur stolzen Burg — und fröhlich ging es weiter.

Ottokar.

Wie anders dachten wir das Wiedersehen!
Wie schlug das Herz in seligem Entzücken,
Als die Dreikönignacht herangekommen!
Mit weichen Armen hielt die Flur umfassen
Traumloser Schlaf, und vor dem ei'gen Hauche
Des strengen Herrschers, der nun schwang das Scepter,
War alles Leben scheuen Laufs entflohn.
Die trotz'gen Bergesriesen hatten sich
Schneetronen, glitzernde, aufs Haupt gesetzt,
Sich eingehüllt in weiße Wintermäntel.
Wir achteten des grimmen Frostes nicht
An jenem Abend, nicht der weißen Flocken,
Die unaufhörlich niederwirbelten.
Mannshoher Schnee lag rings auf allen Wegen,
Wir drangen unerschrocknen Mutes vorwärts.
Ost drohte unsre Kraft schon zu erlahmen;

Doch frische Hoffnung stärkte neu die Sinne
Und ließ den Gipfel glücklich uns erreichen.
Und hier —

Rudolf (heftig).

Still, Bruder, nichts von den Treulosen!
Nie sollen sie mehr Glück und Frieden finden!
Laß ruh'n vergang'ne Zeit, vertrauensvoll
Geh'n einer bessern Zukunft wir entgegen! —
Laß des Dreisessels Spitze uns ersteigen,
Wo gern die Herrscher Bayerns, Ost'reichs, Böhmens
Bei Nacht zusammenfamen, zu beraten,
Was ihrer Länder Wohlfahrt frommen möge.
(Wendet sich mit Ottokar zum Gehen; Walther bleibt unbeweglich.)

Ottokar.

Kommst du nicht mit?

Walther (mit Empfindung).

Laßt mich hier einsam trauern!

Rudolf (scherzend).

Pfui, schäm' dich! Du, der Tapferste von allen,
Bist solch' ein Grillenfänger worden? — Komm doch!

Walther.

Ich kann das alte Schloß nicht wiedersehen;
Zu mächtig stürmen auf mich die Gedanken,
Die mich an eine schön're Zeit gemahnen.
(Setzt sich auf die Bank im Hintergrunde.)

Ottokar (spottend).

So schwelge denn in süßen Wonneträumen;
Wir wollen an der Wirklichkeit uns legen!
(Ab mit Rudolf nach links.)

6. Auftritt.

Walther allein.

Walther (stützt den Kopf in die Hand).

Ja, laßt allein mich nur mit meiner Pein!
Ich rufe gern entflohn'ne Lust zurück.

Wenn sie im neuen Glanze aufersteht,
Beschleicht die Brust unsagbar süßes Weh.
Das arme Herz, es jauchzt und weint zugleich,
Denkt es des Glücks, das nimmer wiederkehrt.
(Bleibt in tiefem Sinnen versunken.)

7. Auftritt.

Waltber. Die Gnomen kommen leise nacheinander von
verschiedenen Seiten und betrachten Waltber.

Alberich (leise).

Haha, da seht den tapfern Recken!

2. Gnome (schleicht hin und betrachtet ihn).
Er schläft!

3. Gnome.

Still, still, daß wir ihn nicht erwecken!

Alberich (spottend).

Du willst ihm wohl gar noch den Schlaf verjüßen?
Er soll jetzt für seine Frevel büßen!

2. Gnome.

Ja, laßt uns ihm grimmige Rache schwören!

Die Gnomen.

Rache, Rache, Rache!

4. Gnome.

Wir wollen ihn aus dem Schlummer stören!

5. Gnome.

Wir wollen im Traume ihn necken, ihm drohen!

6. Gnome

Und wenn er erwacht, husch, sind wir entflohen!

3. Gnome.

Wir wollen ihn fragen, ihn zwicken und beißen,
Die Schätze, die er uns gestohlen, entreißen!

Die Gnomen

Rache, Rache, Rache!

Alberich.

Laßt ihn, es bedarf nicht mehr eurer Plagen,
Der Aermste ist schon genug geschlagen:
Ein Piebchen fein hat er sich erkoren,
Doch bleibt es auf immer ihm verloren.

Die Gnomen.

Haha, haha, haha!

4. Gnome (nähert sich ihm).

Ei, ei, ist's so um dich bestellt?

5. Gnome (spottend).

Wie mich das freut, du stolzer Held!

Alberich.

Wir wollen ein Schlummerliedchen ihm singen;
Doch leise, gar leise soll es erklingen!

Die Gnomen (singen spottend).

Herr Ritter, schläfst recht sanft und süß,
Daß Euer Gram entschwindet,
Und träumt vom Liebesparadies,
Wo Ihr die Holde findet!

Dort naht sie schon, die süße Braut;
Grüßt sie mit Wonnebeben!
„Wo ist das Klinglein?“ ruft sie laut,
„Das ich Euch einst gegeben?“ —

Ich hab's nicht mehr, das Klinglein,
Es ruht im Schoß der Berge;
Dort leuchtet es im hellen Schein,
Treu hüten es die Zwerge.

Das Klinglein hält ein Zauberspruch
In strenger Haft gefangen,
Bis sich erfüllt hat einst der Fluch,
Der von dir ausgegangen.
Haha, haha, haha! (Sie gehen lachend ab).

8. Auftritt.

Walther allein.

Walther (reibt sich die Augen und fährt empor).

Was war das nur? Kobolde, tief'sche, waren's,
Die mich im Traum geäfft. Wirf ab die Sorgen,
Mein armes Herz; bald lacht ein schön'rer Morgen.
Vergessen ist die Liebeschwärmerci;
Ich fühle mich wie eh'dem stark und frei.

9. Auftritt.

Walther. Hermengild von rechts.

Hermengild (näher sich Walther, in sanftem Tone).
Mein Freund! (Walther will entfliehen.) O bleib!

Walther (heftig).

Seh ich dich, Falsche, wieder?
Willst du dich weiden gar an meinem Gram,
Den Abschied von der Heimat mir verbittern?
Es gliickt dir nicht! Du siehst, ich bin gefaßt,
Wie's Männern ziemt. Was willst du also hier?

Hermengild (sanft).

Hör mich nur einen Augenblick, mein Freund!
Du thust mir wahrlich unrecht, wenn du denkst,
Ich sei noch immer meines Hochmuts Sklavin.
Gebrochen ist mein trotzig starrer Sinn,
Im Herzen nagt mit scharfem Zahn die Reue.
O, könnt' ich fühnen, was ich einst gesehlt!

Walther (in freudiger Bewegung).

Welch süße Worte klingen an mein Ohr?
Wie, Hermengild, du hättest — wie, du wolltest?
Die Freudenbotschaft, sie beengt die Brust.
(Zweifelnd.) Doch ist es Wahrheit, was dein Mund
jetzt spricht?
(Schmerzlich.) Nein, nein, dein ganzes Wesen ist nur
Lüge!
Ja, du betrügst mich, wie du's schon gethan,

Zeigst mir der Erde höchste Seligkeit,
Hebst lachend mich empor zu Himmels Höhen
Und schleuderst mich erbarmungslos hinab
Dann in die Hölle gift'ger Zweifel. Weh mir!

Hermengild (sanft).

Mein Freund, du bist in blindem Wahn befangen;
Nicht länger mehr sollst du in Zweifeln schmachten.
Vertrau auf mich! Ich habe dich geliebt
Von jenem ersten Tag, da du mir nahestest,
Bis diese Stunde. Ja, ich lieb' dich noch,
Und diese Liebe stirbt nur mit mir selber.

Chor der Gnomen (unsichtbar).

Haha, das Wunder ist schnell vollbracht;
Denk nur an die Dreikönigsnacht!

Walther.

Du liebst mich! — Gleich dem Wanderer, der in
Der Wüste, von der Sonne Glut gepeinigt,
Nach einem frischen Labtrunk lange schmachtet,
So lechzt' ich nach dem holden Zaubervort;
Nun deiner Lippe es entronnen ist,
O sag, wie kommt's, daß es mich nicht erquicket?
Du kannst nicht lösen mich von tausend Zweifeln,
Die meine Seele schlangengleich umstricken.
Wasch dich vom schmählischen Verrate rein,
Wenn du's vermagst!

Hermengild.

Dein Wahn verblindet dich.

Walther.

Noch seh' ich klar, und deutlich kenne ich,
Daß ich verlor den Glauben an das Liebste.

Hermengild.

Kleingläubiger! Kann nichts dich überzeugen?
Als ich erkannte einst, daß ich dich liebte,
Da barg mein Stolz es schein vor aller Welt.

Ich wollte dies Gefühl in mir ersticken;
Allein je heftiger ich's unterdrückte,
Je höher schlug die Flamme nur empor.
Umsonst war mein Bemüh'n, umsonst mein Sträuben,
Die Liebe blieb doch Sieger in dem Kampfe.

Walther (schmerzlich).

Dein süß Bekenntnis, ein verspätet Glück
Möcht' ich es nennen. Nicht kann es besel'gen,
Da es zu spät erscheint. — Was nützt der Blume
Der Kuß der warmen Frühlingssonne noch,
Wenn sie des Frostes rauhe Hand geknickt?

Hermengild (schmerzbeugt).

So hast du wahre Liebe nie empfunden?

Walther (mit Empfindung).

O, sprich nicht so! Wer lehrte mich ertragen
Den kalten Stolz, mit dem du mir begegnet?
Was hat zu kühnen Thaten mich beflügelt?
Was war's, wenn nicht die reinste, treu'ste Liebe?

Hermengild.

So fache an die halberlosch'ne Blut!

Walther.

Die Blut erlosch noch nie; doch zwischen uns
Stellt sich ein Schatten, dräuend, riesengroß. —
Leb wohl und laß mich meine Straße zieh'n;
Mein Weg und deiner sind fortan getrennt!

Hermengild (in Schmerz ausbrechend).

So gibst du ganz mich der Verzweiflung preis?
Zwar hab' kein bess'res Schicksal ich verdient;
Doch fleh' ich um Erbarmen jetzt, um Mitleid.

Walther (bewegt).

Ich kann nicht; strenge bindet mich ein Eid.
(Man hört in der Ferne Jagdhörner.)
Horch, die Gefährten rufen; lebe wohl!
(Eilt rasch ab nach links.)

Hermengild (in Verzweiflung).

Er geht! — Nun fahre hin, du eitle Hoffnung!
Mit falschem Schein hast du mein Herz betrogen.
Wie der Ertrinkende sich an den Balken,
Der Rettung ihm verheißt, so hab ich mich
An dich geklammert; doch du schwandst dahin.
Nun flammt herab, ihr Blitze, und zermalmt mich!
Ihr Wogen, deren Lied ich oftmals lauschte,
Zieht mich hinab, gönnt mir ein stilles Grab!
Ihr Felsen stürzt über mir zusammen!
Barmherzigkeit ersehe ich von euch,
Da ich bei Menschen sie vergeblich suchte.
(Langsam ab nach rechts.)

10. Auftritt.

Chor der Gnomen (unsichtbar).

Ihr habt verscherzt nun euer Glück;
Die Ringe, wir geben sie nimmer zurück. —
Kinglein hold, Kinglein fein,
Ruht versteckt im güldnen Schrein,
Ruht tief in des Berges Nacht,
Von den Zwergen treu bewacht.

11. Auftritt.

Irmengard und Hildegund erscheinen auf dem Felsen rechts.

Irmengard.

Wo bleibt die Schwester doch?

Hildegund.

Soeben sah ich sie
Dort unten stehn; mir schien auch, nicht allein.

Irmengard (deutet nach links).

Sieh dort! Die Ritter kommen wieder näher.

Hildegund.

Ich habe vorhin ihr Gespräch belauscht.
Hart wie der Stahl, der ihren Leib umschleift,

So ist ihr Sinn. Drum laßt uns betteln nicht
Um ihre Günst; nein, treten wir vielmehr
Mit gleichem Troge ihnen auch entgegen.

12. Auftritt.

Vorige. Hermengild.

Hermengild (ganz verfürzt).

Ach, Schwestern, liebste Schwestern!

(Wirft sich Irmengard weinend an die Brust.)

Irmengard (zärtlich).

Sag, was ist dir?

Hildegund (besorgt).

Du siehst so bleich, verfürzt; was ist geschehen?

Hermengild (unter Thränen zu Irmengard).

Laß ruhen mich am treuen Schwesterherzen,
Der wilde Schmerz droht meine Brust zu sprengen!
Nun mich die Liebe hält mit sanftem Arm,
Beruhiget sich wieder mein Gemüt.
Strömt hin, ihr Thränen! Eurer schämt sich nicht,
Des Herz im stummen Weh verbluten will,
Weil ihr ihn von der herben Qual befreit.

Irmengard (teilnehmend).

So teil' uns mit, was dich so sehr bewegt!
Du sprachst mit Ritter Walthar?

Hermengild.

Gut erraten!

Hildegund (gespannt).

Dein Neuschmerz, rührt' er nicht seinen Trog?

Hermengild.

Was kann ihn rühren? Eher könnt' ich Eisen
Im kalten Wasser zur Glühzige bringen,
Als eine Thrän' des Mitleids ihm entlocken.

Hildegund (schmeichelnd).

Komm, Schwester, hemme deiner Thränen Lauf;
Er ist's nicht wert, daß du ihn so beweinst! —
(Mit erhobener Stimme.) Nun sei getilgt aus der

[Gedächtnis Tafel,

Was wir an Liebe je für euch empfunden.

Nicht sollt ihr uns zerknirscht im Staube seh'n,

Wir wappnen uns, wie ihr, mit kaltem Stolge.

So kommt, die ihr uns Liebe einst geheuchelt,

Kommt nur; wir wollen würdig euch empfangen!

(Steht hochauferichtet da; Hermengild und Irmengard treten
ihr zur Seite. Leise Musik.)

13. Auftritt.

Aus den Felsipalten kommen Gnomen, Erdgeister und Wichtelmännchen
mit Schilbung und erfüllen den ganzen Raum der Bühne.

Die Gnomen (singen im dumpfen Tone).

Laßt ab von euerm wildtrogigen Mut!

Laßt ab, laßt ab; wir raten euch gut!

Ein düstres Schicksal von ferne euch dräut;

Laßt ab, daß ihr es zu spät nicht bereut!

14. Auftritt.

Rudolf, Walthar und Ottokar erscheinen auf dem Felsen links.

Rudolf.

Des vielen Schau'ns bin ich nun müd' geworden.
(Zu Walthar.) So komm, komm näher doch, du
[finstrer Träumer!

Walthar.

Laß mich! Mir ist so trüb und weh zu Sinn.

Rudolf.

Ermanne dich!

Walthar.

Ich sprach mit Hermengild,
Als ihr dort oben auf dem Gipfel standet.

Rudolf (spottend).

Ein Stelldichein! Wie schlau erdacht! Das lob ich!
Drum ging der feine Herr nicht mit! Haha!

Walther (empört).

Willst du wohl schweigen?

Rudolf (mit beißendem Spotte).

Schad, daß ich's nicht sah!
Da ging's wohl lustig zu bei der Versöhnung?

Walther (erbittert).

Nun ist's genug! — Das sollst du teuer büßen!
(Zieht sein Schwert, Rudolf thut desgleichen.)

Ottokar (tritt zwischen die beiden).

Nur keinen Streit! — So hört mich, mäßigt euch!

Walther (grimmig).

Soll ich mich kalten Bluts beschimpfen lassen?

Rudolf

(steckt sein Schwert ein und reicht Walther die Hand).
Verzeih mir, Bruderherz; ich fürchtete,
Daß der Sirene Lied dich schon bethört.

Walther (steckt sein Schwert in die Scheide und schlägt
in die dargebotene Hand ein).

Wohl sucht' das list'ge Weib mich zu umgarnen,
Doch fiel ihr Wort auf felsenharten Grund.

Rudolf.

Ist sie noch hier?

Walther.

Ich weiß es nicht zu sagen.

Rudolf.

Ich hätte eine Botschaft gern bestellt
An ihre Schwestern. (Erblickt die drei Schwestern auf dem
[Felsen rechts.] Teufel, seh' ich recht,
Dort stehen sie! Sie sind gekommen, um
Uns zu verhöhnern. (Zu den Schwestern.) Sprecht,
[was wollt ihr hier?

Ottokar.

Der Fluch, den wir in mitternächt'ger Stunde
Auf euer Haupt geschleudert, er erfüllt sich,
Wenn noch Gerechtigkeit kennt das Geschick.

Walther (zu Ottokar).

Halt ein, du gehst zu weit!
(Zu den Schwestern.) Sagt an, weshalb
Seid ihr erschienen heut?

Hildegund (ironisch).

Du fragst, weshalb?

Wir wollten drei verliebte Schäfer sehen,
Wie sie betäubten Muts von dammen zieh'n.

Rudolf.

Ha, sagt ich's nicht!

Walther

Dann logst Du, Hermengild,
Als du ein lieblich Märchen mir erzähltest.
(Hermengild will entgegen, Hildegund hält sie zurück.)

Hildegund

Die Schwester log nicht, eure Eitelkeit
Belog euch stets, da sie euch glauben hieß,
Daß wir es ernsthaft mit euch Thoren meinten.
Wir suchten eurer nur uns zu entled'gen.
Nun endlich wird die Freude uns zu teil.

Ottokar.

Fluch treffe euch und ewiges Verderben! (Donnerschlag.)

Die Gnomen (rufen).

Wehe, wehe!

Rudolf (erbittert).

So hört den Abschiedswunsch, den wir euch bringen,
Und Zeuge und Vollstrecker sei der Himmel!
(Donnerschlag.)

Weil ihr verschmäht der holden Minne Glück,
So soll es euch sobald nicht mehr erblihen.
Wo ihr auch weilet, da entflieh' die Freude;

Gefährten sei'n euch künftig Gram und Reue.
Was ihr erdulden müßt, ist ärger noch,
Als tausendfacher Tod. Die letzte Zuflucht
Der Unglücklichen, euch bleibt sie verschlossen.
Nicht kommt zu euch des Schlags traumloser Bruder,
Der in die bess're Heimat euch geleitet.
Allfährlich werdet ihr in dieser Nacht
Aus kurzem Zauberschlafe auferwachen,
Laut klagend irren auf des Berges Spitze,
Das Haar gelöst, und mit den weißen Händen
Die Erde wühlend, nach den Ringen spähend.
Allein sie bleiben euch so lang verborgen,
Bis sich ein Freier naht in brünst'ger Liebe,
Der euer jammervolles Schicksal kennt,
Und der bereit, des Zaubers Bann zu brechen.

Die Gnomen (rufen).

Wehe, wehe!

Hermengild (zu Walther, schmerzlich).
O, hättest meinem Worte du vertraut!

Schilbung (tritt in die Mitte der Bühne).
Tragt willig, traget in Geduld,
Bis ihr getilgt die schwere Schuld;
(Beischwörend.) So sinkt denn hin in Zaubernacht,
Bis euch der Freiheit Morgen lacht;
Als Geister sollt ihr den Berg umschweben,
Bis ihr entfühnt, bis euch vergeben!
(Donnererschlag. Die Jungfrauen sinken zurück.)

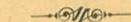
Walther (mit dem Ausdruck höchsten Schmerzes).
Fahr wohl, mein Lieb, auf ewig nun verloren!

Chor der Gnomen.

Ringlein hold, Ringlein fein,
Ruht versteckt im güldnen Schrein,
Ruht tief in des Berges Nacht,
Von den Zwergen treu bewacht.
(Die Gnomen, Erdgeister und Wichtelmännchen bilden eine
materielle Gruppe. Sanfte Musik.)

2. Teil.

Die Erlösung.



Personen:

Hermengild, } die Jungfrauen
Irmengard, } vom Dreieffel.
Hildegund, }
Hermann von Tannensfels.
Franz von Kropatschef.
Adalbert, Edler von Kubany.
von Poschwitz, ein Berliner.
Dämpfl, ein Münchener.
Blumenchen, ein Sachse.
Hans, Bauernbursche.
Kosl, Köchin.
Schmeizl, Holzknecht.
Schilbung, König der Gnomen.
Alberich, ein Gnome.

Gnomen, Erdgeister, Landleute, Handwerker, Soldaten zc.
Ort der Handlung: Wie im 1. Teile.

1. Auftritt.

Die Bühne unter dem Felsen links. 2 Gnomen treten von verschiedenen
Seiten auf; der zweite schleppt ein großes Felsstück fort.

1. Gnome.

Halt, Bruder, wo willst du so eilig hin?

2. Gnome.

Du siehst doch, daß ich beschäftigt bin.

1. Gnome.

Mußt wieder ein Zaubertränklein brauen?

2. Gnome.

Nein, nein, jetzt heißt es türmen und bauen!
(Setzt das Felsstück zur Erde.)
 Wie ärg're ich mich über das Menschenpack doch!
 Die fehlten hier oben gerade uns noch!
 Da werfen sie manches Felsstückchen fort,
 Und ich muß es tragen an seinen Ort.

1. Gnome.

So gönn' ihnen doch das unschuld'ge Vergütigen!
 Die großen Steine, die lassen sie liegen;
 Vor den hehren Gebilden aus früheren Tagen,
 Den steilen Felswänden, die hoch emporragen,
 Die mächtiger Riesen Hand einst geschaffen,
 Da steh'n sie verwundert und schauen und gaffen.

2. Auftritt.

Vorige. Von links und rechts kommen noch mehrere Gnomen mit Alberich herbei und zwar immer je zwei und zwei.

3. und 4. Gnome treten auf.

2. Gnome (zu den beiden).

Habt ihr nicht gesehen die Jungfrau'n, die drei?

3. Gnome.

Sie schwebten soeben an uns vorbei.

5. und 6. Gnome treten auf.

4. Gnome.

Fünf Jahrhunderte sanken ins Meer der Zeit,
 Und immer noch sind sie vom Fluch nicht befreit.

7. und 8. Gnome treten auf.

3. Gnome (zu Alberich).

Doch sage mir, wo ist das Klingelein?
 Längst schwand es aus dem güldnen Schrein.
(Inzwischen sind noch einige Gnomen aufgetreten.)

7. Gnome (zu Alberich).

Erzähl' uns doch, wie es mir kam,
 Wie traf sie denn solch' bitt'rer Gram?

Alberich.

Wißt ihr's nicht mehr? Auf diesem Berge
 Ein mächtig Schloß vor alters stand,
 Das barg drei felt'ne Edelsteine,
 Die schönsten Frau'n im ganzen Land.
 Drei Necken um die Holden warben,
 Doch lautete ihr hart' Gebot:
 Sie sollten Abenteuer wagen,
 Die alle brachten sichern Tod.
 Zum Pfand der Treue sie erhielten
 Ein zierlich güldnen Klingelein,
 Bei ihrer Rückkehr sollte strahlen
 Das Schloß im hellen Lichterschein. —
 Sie zogen heim voll süßen Hoffens,
 Das Heldenwerk war ja vollbracht;
 Doch harrten sie des Liebeszeichens
 Vergeblich durch die lange Nacht.
 Und als sie den Betrug erkannten,
 Da warfen sie die Ringe fort,
 Mit einem Fluche auf den Lippen
 Verließen sie darauf den Ort.
 Und von den Jungfrau'n wich der Friede
 Im Grabe selbst seit jener Nacht;
 Aus kurzem Zauberschlaf alljährlich
 Sind sie zu neuem Sein erwacht.
 Und angstvoll nach den Ringen spähend,
 So irren klagend sie umher;
 Doch wenn die Ringe sich nicht finden,
 Blüht ihnen süßes Glück nicht mehr.

2. Gnome (Vied).

Kinglein hold, Kinglein fein,
 Ruht versteckt im güldnen Schrein,
 Ruht tief in des Berges Nacht,
 Von den Zwergen tren bewacht.

8. Gnome (zu Alberich).

Doch sag', was ist mit den Ringen gesch'eh'n?
 Ich hab' sie schon lange nicht mehr gesch'n.

Alberich (Rezitativ).

Kinglein hold, Kinglein fein,
Stieg empor aus güldnem Schrein.
An einer Tanne Krone es hängt,
Mit ihr aufwärts zum Licht es drängt.
Immer höher der Baum sich erhebt,
Kinglein mit ihm aufwärts schwebt.
Doch wenn die Tanne zur Erde fällt,
Von der Art, vom Blitze zerspellt,
Dann ist vorüber all' das Leid,
Dann sind die Jungfrauen endlich befreit.

3. Auftritt.

Vorige. Schilbung von links, mit zorngerötetem Gesichte.

Schilbung (pothornend).

Was hungert ihr müßig schon wieder herum?
Wer rief euch hieher? — (Pause.)

Nun, seid alle ihr stumm? (Pause.)

Wer hat euch verleitet von eurer Pflicht?
(Zu Alberich.) Ich seh's schon, das war dieser lose
Wicht!

(Zieht ihn kräftig am Ohre; dieser schreit: Au, au!)

Thut's weh? Gut, Bürschchen, daß du es auch spürst,
Damit du die andern nicht wieder verführst!

(Zu den übrigen.)

Nicht leid' ich den Ungehorsam noch länger!

(Treibt sie fort.)

Fort, an die Arbeit, ihr Müßiggänger!

Die Gnomen

(singen während des Abgehens wie im 1. Teile).

Früh auf an die Arbeit, bald ist sie vollbracht!
Wir haben nicht Ruhe bei Tag und bei Nacht.
So eilen wir fort in geschäftiger Hast;
Es ist uns zur Lust, was andern zur Last.
Früh auf, früh auf, früh auf!

(Sie gehen nach rechts ab, Schilbung folgt ihnen. Hinter der Szene erklingen noch die Schlussworte des Liedes: „Früh auf, früh auf, früh auf!“)

4. Auftritt.

Hermengild kommt langsam von links.

Hermengild.

Zu neuem Leben bin ich auferwacht
Aus kurzem Zauberschlaf; doch freudenlos
Floß hin mein Dasein durch Jahrhunderte.
Geschlechter sah entsteh'n ich und vergehen,
Manch stolze Burgen sind zu Schutt zerfallen,
Die für die Ewigkeit geschaffen schienen.
Es blieb selbst die Natur nicht unberührt
In dieser Zeiten Lauf. Blick' ich umher,
Ein andres, fremdes Bild tritt mir entgegen,
Es hat sich alles, alles nun verändert; [alte.
(schmerzlich) Doch nur mein herbes Leid, es blieb das
(Sie setzt sich auf die Bank im Hintergrunde.)
Wenn ich des Glückes goldner Zeit gedenke,
Dann schleichen aus dem Auge bittere Zähren,
Vor tiefem Sehnsuchtsweh vergeht mein Herz.
Kann denn die Neue nicht den Makel tilgen,
Der an uns Armen haftet unauslöschlich?

5. Auftritt.

Hermengild. Irmengard von links.

Irmengard

(tritt unbemerkt hinzu und umschlingt Hermengild sanft).
So einsam, liebste Schwester? Sag', was sinnst du?

Hermengild (löst sich los).

Ich dachte an das Los, das uns beschieden.

Irmengard.

Ja, das Geschick verstand's, uns tief zu beugen.
Oft frage ich mit leisem Bangen mich:
Wann endlich nahen die ersehnten Freier?
Will niemand helfen, keiner uns erlösen?
Wie viele Helden bahnten sich nicht früher
Den Weg zum Schlosse trotz des dichten Urwalds,
Der diese Bergeshänge rings bedeckte.

Nun aber hat der Waldverein, der rührige,
Die Wege schön geebnet den Besuchern,
Hat Zeichen angebracht an Stein und Bäumen,
Daß keiner mehr sich kann vom Weg verirren;
Sie kommen auch herauf in hellen Scharen:
Altbayerns kräft'ge, wetterbraune Söhne;
Die biedereren, geraden Waldbewohner,
Die in den Schmeichelkünsten nicht bewandert;
Die weitgereisten redsel'gen Schwaben:
Die stillen, klugen, welterfahrenen Franken,
Des nachbarlichen Osterreichs Bewohner,
Die, frohen Sinns, oft sprudeln von Humor.
Vom Norden lockt der Waldesberge Schönheit
Die stets zufriedenen, vergnügten Sachsen
Und hie und da selbst witzelnde Berliner.
Doch keiner ist von allen, der nach uns fragt;
Wie wenige nur kennen die Historie!
Und wer sie kennt, hält sie oft für Erfindung,
Von irgend einem müß'gen Kopf erjonnen.
Und wer sie glaubt, der denkt sich wohl im Stillen:
„Der Himmel schenke diesen einen Freier!
Ich aber suche mir ein and'res Liebchen.“

Hermengild.

Das ist's allein nicht, was mich kränkt von ihnen.
Neugierig schauen sie nach jedem Plätzchen;
Kein Ort entgeht ihrem Späherauge.
Wie weilten wir sonst oft an dem Gestade
Des Sees*), jenes unvergleichlich schönen,
Der schweigend blickt empor zum lichten Himmel,
Gleich einem ernstern, dunklen Menschenauge,
Das in der stummen, namenlosen Qual,
Die es durchzittert, Hilfe fleht von oben.
Wir tauchten gern in die krystill'nen Fluten,
Die uns verlorne Jugendfrische brachten.
Nun stören die schwermüt'ge Einsamkeit
Die Menschen, die ihn ganz verständnislos

*) Der Blütensteinsee.

Betrachtend, das Gefühl, das sie ergreift,
Nur in banale Phrasen kleiden können.

Irmengard.

Schon immer wob der Zauber sich der Schönheit,
Der ernstern, düstern, um dies Wasserbecken;
Doch achtlos gingen sie an ihm vorüber,
Die blöden Augs nur die Natur betrachten,
Bis endlich des „Hochwalds“ begabter Dichter
Die Märchenpracht des Sees der Welt erschloß.
Wer könnte darum Stifter je vergessen?

Hermengild.

Doch mit des Bayerwaldes hehrem Zauber
Ist noch ein Dichtername eng verbunden,
Der sich schon längst im Herzen unsres Volkes
Ein unvergänglich Denkmal hat erbaut,
Der unseres Waldes Eigenart und Schönheit
Und auch die schlichten Sitten der Bewohner
In farbenglüh'nden Bildern uns entrollte:
Es ist dies unser Maximilian Schmidt.
Dankbar bewahrt der Wald nun sein Gedächtnis.
So lange dieser Berge Fichten grünen,
So lange werden auch die beiden Namen,
Die ruhmgekrönt, Schmidt und Stifter, leben.

6. Auftritt.

Hildegund (von links, erregt).

Hört, Schwestern, was soeben mir begegnet!

Hermengild (teilnahmsvoll).

Was trübt dein Herz?

Irmengard.

O, sprich, was ist gesch'eh'n?

Hildegund.

Dort oben auf des Hochsteins Granitgiebel,
Da lag ich in beschaulich-stiller Ruhe.
Es küßten freundlich mich der Sonne Strahlen,
Mit meinen Locken buhlten laue Lüfte,
Die Vöglein sangen lenzesfrohe Weisen,

Die wunderbar mein trauernd Herz berührten.
 Still grüßten mich die dunklen Fichtenwipfel,
 Die alten, hundertjährigen Bekannten.
 Es schien, als wollte sich der Himmel öffnen,
 Um all' der Erde Wonne einzusaugen.
 Auch ich schlürft' diese Lust in vollen Zügen,
 Die ich so lange schmerzlich muß' vermiffen.
 Da schreckten mich aus diesen süßen Träumen
 Mit einem Male unbekannte Stimmen:
 Ein Schwarm von Fremden war es, der die Spitze
 Des Hochsteins rüstig war emporgestiegen.
 Ich floh, ein aufgeschrecktes Wild, von dannen,
 Da schlugen deutlich an mein Ohr die Worte:
 Seht, eine dort von den Dreieffelsjungfrau'n!
 Wo ist der Ritter, der die Holde heimführt?
 Dornröschen seufzt schon längst nach einem Prinzen.
 Erbarmt euch ihrer doch! Erlöset sie!
 Wie, keiner will? — Ja, Freunde, gebt nur acht,
 Daß sie heut' nacht euch nicht im Traum erscheint!
 Die andern zollten laut dem Spötter Beifall.
 Nun ratet, wie soll ich an ihm mich rächen?

Hermengild.

Wir haben Unbill schon genug erduldet,
 Drum ist des Thoren Hohn leicht zu ertragen.

Irmengard.

Laß schwinden deine Sorgen! — Komm zum See,
 In kühl'er, dunkler Flut den Leib zu baden!

(Alle drei ab nach rechts.)

7. Auftritt.

v. Poschwitz erscheint auf dem Felsen rechts. Er trägt vollständigen Gebirgsanzug (Lodenjoppe, Kniehosen, Wadestriumpfe, Bergschube, Gebirgs-
 hut), sowie weißes Hemd, seine Krawatte mit Nadel, Monocle zc. und einen
 langen, eisenbeschlagenen Bergstock.

Poschwitz (erschöpft).

Puh! Det muß ich sagen, det geht 'mal kolossal steil 'ruf!
 Nee, so'n unbequemer Weg! Ueberhaupt herrschen hier noch
 ganz idyllische Zustände! Wat war det für 'ne schreckliche Fahrt
 von Passau nach Waldkirchen! Mir überläuft jetzt noch 'n

jelindes Truseln, wenn ich daran denke! Und so 'ne Dummerei
 heißt hier zu Lande Eisenbahn! In Waldkirchen brachten
 sie mir in een sonderbar aussehendes Bestelle, das sie Post-
 wagen nannten. Der Kutscher knallte mit der Peitsche, und fort
 jing's über Berg und Thal, wobei ich immer von eener Wagen-
 ecke in die andere jeschleudert wurde, daß ich 'ne ordentliche See-
 krankheit bekam. In Neureichenau*) erkundigte ich mir, wann der
 nächste Zug auf den Dreieffel abgehe. „Zibt's nich!“ war die
 Antwort. Nich 'mal 'n Esel war zu haben, der mir 'nauf-
 jetragen hätte. „O, du glückliches Land!“ dachte ich mir und
 setzte meine Beene selber in Bewegung. Der Weg geht durch
 lauter Wald, so daß mir zuletzt ganz grün vor den Ogen wurde.
 Von 'ner Befahr jar keene Spur! Und ich schwärme doch sehr
 for det Befährliche! So 'n Absturz von 4—500 m Höhe, det
 wäre wieder wat zum Renommieren! Doch hier jibt's nich
 'mal Fletscher! Bemsen kennen sie ooch nich; höchstens sieht
 man hie und da 'ne olle (alte) Kuh! Von 'ner Almhitte
 keene Idee! Und ich hatte mir schon uf 'n kleines Abenteuer
 mit 'ner niedlichen Semmerin riesig jefreut! Ich bejreise nich,
 warum man mit diesen Bergen hier so viel Aufhebens macht!
 Det sind man bloß Hügellen, wie man sie bei uns fast überall
 trifft! (Geht gravitätisch auf und ab und kommt dabei an den Rand
 des Felsens. Zudem er erschrocken zurückprallt.) Um Gotteswillen,
 welch jräßlicher Abgrund! Mir wird ganz jruselich! (Seht sich.)
 So, nu' kann nichts fehlen! (Mit Selbstgefühl.) Ha, wenn mir
 jetzt meine Laura sehen könnte, wie ich hier malerisch auf den
 Felsen hinjegossen sitze, die würde vor Bergnügen gleich in
 die Hände klatschen! So lasse ich mir 'mal photographieren!
 (Bleibt in Betrachtung der Gegend verjunken.)

8. Auftritt.

v. Poschwitz. Dämpfel.

Dämpfel

(eine ganz behäbige Gestalt, mit aufgedunsenem Gesicht und stark geröteter
 Nase, kommt leuchtend den Felsen rechts herauf. In der rechten Hand hält
 er einen Krug, in der linken ein blauleinenes Taschentuch, mit welchem er
 sich den Schweiß von der Stirn trocknet.)

Herrgott, is dös a Hitz! Na, dös Bergsteig'n is die

*) Dorf am Fuß des Dreieffels.

größte Dummheit, die i kenn'; denn die Berg' nehma si' vo' unt'n do' viel schöna aus, wie vo' ob'n. Und die Gischpi schwärma allaweil vo' dera Aussicht, heutig'n Tags, wo d' Aussicht'n a so schlecht g'nua san'! Ja, ma' möcht's nöd glaab'n, was die Mode macht! Wenn man nöd auf etli Berg' aufkrazelt is, g'hört man heutzutag' gar nimma zu die Gebüldeten! No', denk' i mir, machst die Gaudi aa mit; mir „ham's ja“, und an' Erholung braucht der Mensch, namentli, wenn man wia i seine 27 Kriegsjahr' hinter sich hat; denn so lang' bin i nämli verheirat't g'we'n. Baz is endli Fried'n; denn mei' Alte is vor an' halb'n Jahr g'storb'n. No', ihr is wohl, und mir — no' besser. In etla Woch'n kutschier' i scho' rum; iaz aber schaug i, daß i wieder hoamkimm zu an' richtig'n Münch'ner Bier! In Leonorenhain*), von wo i herkimm, hätten's mi bal' gift! Sag'n 's da, i soll mir a Trinkg'schirr blas'n. I blas' aus Leibeskräften; aber was wird draus? A Glasl, wo kaam drei Deziliter 'neingeh'n. So a Bosheit! Dös is was für mein' Durst! — Ah, das Steig'n macht Durst! Na, da fo' ma' helsta; i hab' ja mein' „Löschapparat“ bei mir. (Triinkt. v. Poschwitz erhebt sich grüßend.)

Poschwitz.

Guten Tag!

Dümpfel (kurz).

Griüaß Gott!

Poschwitz (sucht ein Gespräch anzuknüpfen).

Zanz passable Gegend, nich wahr? (Najch.) Sagen Sie mir 'mal, mein Guteater, wie heißt det Gebirge dort? (Deutet mit dem Finger nach links vorn.)

Dümpfel (kopfschüttelnd, für sich).

Na', den versteh i nöd! Dös muuß ja a Slowak sei'!

Dümpfel (für sich).

's Gescheideste is, i sag halt ja. (Laut.) Ja, ja, da ham's recht, Herr Nachbar, ganz recht.

*) Bekanntes Ort im Böhmerwald.

Poschwitz (für sich).

Is der Kerl verrückt? (Langsam und scharf betonend.) Ze frage, wie der Berg dort heißt.

Dümpfel.

Ah so, der Berg! Warum ham's denn dös nöd glei' g'sagt? (Deutet nach rechts.) Also der Berg da?

Poschwitz (nach links deutend).

Ne, dieser hier!

Dümpfel (für sich).

Ja, wenn i's nur wüßt! (Laut, in vertraulichem Tone.) Wissen's, wenn's bei mir an' Berg dafrag'n woll'n, kemma's an den Unrecht'n; aber wenn's hör'n woll'n, wo's a guat's Bier gibt, da frag'n 's mir mi', dös woaß i g'nau. (Setzt sich nieder und beginnt einen Rettich zu schneiden, den er inzwischen herausgezogen hat.)

Poschwitz (sieht ihm verwundert zu).

Aber wat machen Sie da, Verehrtester?

Dümpfel (gleichmütig).

No', dös seh'n's ja, i schneid' mir an' Rudi (Rettich).

Poschwitz.

Ja, wat thun Sie denn damit?

Dümpfel.

Dös is a g'passige Frag'! Ess'n thua i 'n halt!

Poschwitz.

Det haben Sie doch im Gasthause weit bequemer.

Dümpfel.

Sie verstehnga eb'n nöd, was schö' und guat is. Seh'n 's, i bin a großer Naturfreund; aber mir g'fallt die Natur dann am best'n, wann i 's anschaug'n fo', in der oan' Hand an' Maßkrug und in der andern an' Rudi.

Poschwitz (für sich).

'n sonderbarer Philosoph! (Setzt zu Dümpfel und plaudert leise mit ihm; dieser ist und triinkt hiebei weiter.)

9. Auftritt.

Vorige. Bliemchen.

Bliemchen.

(Ein alter Herr mit kurzem, grauem Vollbart, mit einer Brille, die er fast auf der Nasenspitze trägt, sowie einem Spazierstock, den er bedächtig vor sich hinhält; mit einem riesigen Fernrohr, durch welches er von Zeit zu Zeit sieht, und einem dickleibigen Folianten unterm Arme; ohne die beiden zu beachten.)

Dümpfel (leise zu Poschwitz).

Wo ham's denn den 'rauslassen?

Bliemchen

(geht nach links und blickt durch sein Fernrohr).

Ah, Herr Jäses, wie ist doch die Radhur hier so scheene! Weeß Knebbchen, der bayerische Wald gefällt Sie mir gar nich so iewel! Meine ganz besondere Freide aber sind die Sagen, die es hier gibt. Erst gestern habe ich wieder eene neie entdeck't. Af meiner Reese kam ich Sie nämlich auch nach Kloster Schlägl.*) Hår'n Se, da is es wirklich gar zu gemiedlich! Schdillbergniegt drinke ich ä Deppchen Bier, und nu' wieder eens und nochmal eens, wie es äben die alden Deitschen machden. Wir schbrachen — weeß Knebbchen! — von was, da erzählt mir eener von den Vates die Historie von den drei Jungfrauen! Hår'n Se, so eene Geschichde heert man nich alle Dage! Die armen Wirmer dhaten mir recht leid! 500 Jahr zu warten, bis endlich emal eener anbeißt, das muß grade feen großes Vergniegen sein! Der freindliche Vater gab mir die Gronit mit, und nu' bin ich gegommen, die Armen zu erleesen und die scheenste als mein Weib heimzufieren.

Poschwitz

(der — wie Dümpfel — die letzten Worte Bliemchens gehört, kommt von rückwärts; hastig).

Wat soll det mit den drei Jungfrauen?

Bliemchen (ganz erschrocken.)

Herr Jäses, Sie haben mich ordentlich erschreckt! (Betrachtet ihn näher.) Das ist ja der Herr Baron, den ich äben im Hause traf! (Bietet ihm die Hand zum Gruß. Dümpfel hat sich unterdes erhoben und ist näher getreten.)

*) Zu Böhmerwald.

Poschwitz (vortellend).

Herr Dümpfel, Herr Bliemchen! Es scheint, Sie haben wieder wat Neues aufsestöbert. Erzählen Sie doch!

Bliemchen.

Schbäder, meine kutesten Herren! Doch da gommt mir äben ein ganz famoser Gedanke. Unterstützen Sie mich in meinen Nachforschungen; ich verschbreche jedem von Ihnen die Hand eener Jungfrau.

Poschwitz.

Reizende Aussicht; kann aber jroßmütiges Geschenk nich annehmen! Habe Braut in Berlin, die in Verzweiflung jeriete, wenn ich ihr untreu würde. Aber — ansehen will ich sie mir 'mal!

Dümpfel (nachdenklich).

I hab zwar 's Heirat'n ganz und gar verred't; aber wenn die Madeln jung und sauber san', wer woaß, was g'schiahgt?

Bliemchen.

Noch eens. Die schönste Jungfrau —

Poschwitz (einsallend).

Zehört natürlich Ihnen.

Bliemchen.

Nu' äben!

(Alle drei ab.)

10. Auftritt.

Franz v. Kropatschef,

(in der Uniform eines österr. Offiziers, kommt von rechts auf die Bühne unter dem Felsen links).

(Blickt umher.) Wo mögen die Gefährten nur jetzt

weilen,

Die mit mir wieder diesen Berg bestiegen?

Vom schweren Leid die Jungfrau'n zu erlösen,

Das war die Absicht, die hieher uns führte.

Allein wie wir auch ringsum suchend irrten,

Wir fanden nicht, wonach das Herz verlangte. —

Sind es nur holder Sage Truggestalten? —
Nein, nein! Mein Ahnherr Walther hat das Schicksal
Der Unglückseligen einst aufgezeichnet,
Als er mit seinen beiden Waffenbrüdern
Voll Bitterkeit im Herzen fortgezogen
Durch ferne Lande, nirgends Frieden findend,
Bis ihm noch spät der Minne Glück erblichste,
Gleich den Gefährten, daß sie drob vergaßen,
Wie schlimm die Liebe ihnen einstmal lohnte. —
Vorm Tode dacht' er noch der Fluchbelad'nen,
Erflehte von den Enkeln, die dies läsen,
Die Armen von dem Zauber zu befreien.
Ein heiliges Vermächtnis ist der Wunsch. —
Wir haben drum gelobt, ihn zu erfüllen. —
(Blickt empor.) Welch' herrlich Bild schwebt dort

[vom Felsen nieder!

Ein duftig Kleid umschließt den zarten Leib,
Das blonde Haar fließt auf den schnee'gen Nacken;
Im blauen Auge spiegelt sich der Himmel,
Und doch erscheint es trübe, gramumbüßert.
Wer dieses engelsgleiche Bildnis sieht,
Der fühlt sich mächtig zu ihm hingezogen,
Und leise schleicht sich in das Herz die Liebe. —
Ich will mich in der Nähe hier verbergen,
Daß ich nicht ihrem Blick sogleich begegne. (Tritt zurück.)

11. Auftritt.

Hermengild

(von rechts. Chor der Gnomen unsichtbar.)

Nicht verzage, willig trage,
Was das Schicksal dir beschieden;
Bald verstummt die bange Klage,
Und Erlösung winkt dir, Frieden!

Hermengild (zu den Gnomen).

Habt Dank, ihr guten Geister, die mich oft begleitet,
Des Trostes Balsam in die Seele träufelnd!
Wie gerne lauscht' ich eurem Liebe sonst!

Das Herz, das in der Nacht der Trübsal irrt,
Es späht voll heißer Sehnsucht nach dem Lichtstrahl,
Der ihm des Tags Erwachen endlich kündigt.
Doch mein Herz ist nicht mehr so hoffnungselig,
Es wartet nimmer auf die Bettelgabe,
Die ihm verächtlich hinwirft das Geschick.
Ich hab' mit meinem Los mich ausgehöhlet
Und trage meines Stolzes harte Strafe
Ergebungsvoll bis an der Zeiten Ende.

Franz (näher sich, sie weicht erschrocken zurück).
Hab' ich erschreckt dich, holde Fee? Verzeihe!
O bleibe, du der Armut holdes Bild!

Hermengild (tast).

Wer bist du, Fremdling? Was ist dein Begehrt?
Vor allem laß dir raten: Wenn du willst,
Daß ich Gehör dir schenken soll, so spare
Die Schmeichelworte, die mir tief verhaßt sind!
Gib Honig denen, die's darnach gelüstet!

Franz (seurig).

Wer ich bin? Schützer und Verteidiger
Des Vaterlands, wenn's meines Arms bedarf. —
Was mein Begehrt ist? Willst du den noch fragen,
Den deines Wesens Zauber hat bestrickt?
O, wende nicht unwillig dich von mir!
Hab' Mitleid doch mit meinem armen Herzen,
Das dir in Liebe warm entgegen schlägt.

Hermengild.

Du weißt nicht, wer ich bin.

Franz.

Ich kenne dich
Und bin gekommen nur, dich zu erlösen.

Hermengild.

Ich hab' mein Los verdient; drum laß mich's tragen,
Solang die schwache Schulter es vermag.

Franz (bewegt).

O sprich nicht so; dein Fehl ist längst gesühnt!
Ich möchte gern dem Glück dich wiedergeben,
Das an dir ward zur säum'gen Schuldnerin.

Hermengild (für sich).

Tief rührt sein schlichtes, off'nes Wesen mich,
Sein stummes Fleh'n, das scheu um Liebe wirbt.
(Laut.) Von wannen kommst du, Fremdling? Sprich!

Franz.

Das Land,

In dem der lieben Gottessonne Strahl,
Als ich in diese Welt getreten kam,
Des Himmels frohen Willkommgruß mir brachte,
Es ist das liebe, schöne Osterreich.
Mit freud'gem Stolz nenn' ich's mein Vaterland
Und weih' ihm meines Herzens treu'ste Liebe.
Wenn diesem Lande je Verderben droht,
Dann scharen Ost'reichs Freunde sich zusammen,
Mit Deutschland Hand in Hand geh'n wir zum Kampfe.
Der Doppelaar Ost'reichs, der deutsche Adler,
Sie führen unser Heer von Sieg zu Siege.

Hermengild (mit Rührung, für sich).

Welch innig Band knüpft ihn an seine Heimat!
Es zieht mein Herz zu ihm mit Allgewalt. —
Doch eine Stimm' in meinem Innern spricht
Ein hartes, schroffes Nein!
(Laut, abgewandt.) Leb wohl, mein Freund!
Ich darf mein Los, das düster wie die Nacht,
Nicht an das deine ketten, das so hell,
So heiter strahlt, gleichwie der junge Morgen.

Franz (schmerzlich).

So stößt du grausam treue Lieb' von dir?

Hermengild.

Ich will vor künft'ger Neue dich bewahren.
Leb wohl! — und wenn du einst im Glücke schwelgst,
Weih' eine Thräne der Erinnerung mir! (Ab nach links).

Franz.

Du mußt und wirst mich, holde Frau, erhören,
Hast du erfahren nur erst, wer ich bin. (Gilt ihr nach.)

12. Auftritt.

(Gnomenchor unsichtbar.)

Kinglein hold, Kinglein fein,
Bald wird es nun wieder dein.
Harre aus noch kurze Zeit,
Bald verschwindet all' dein Leid.

Irmengard

(von rechts, verfolgt von Hermann v. Lannensfels, der die Uniform eines höheren bayer. Zollbeamten trägt).

(In unwilligem Tone.) So laß mich los! Warum
[verfolgst du mich?]

Hermann.

Du weißt, verboten ist es hier zu schmuggeln;
Du aber übertratest dies Gesetz.

Irmengard.

Ich eine Schmugglerin! Was soll der Scherz?

Hermann.

Verstell' dich nicht! Mich kannst du nicht betrügen.

Irmengard (trozig).

Was hab ich denn gethan? So sag es frei!

Hermann.

Du hast dich eingeschmuggelt in mein Herz,
Nun laß' ich dich nicht, bis du Zoll entrichtest.

Irmengard (reicht ihm Geld).

Ha, ich verstehe!

Hermann (das Geld zurückweisend).

Mich reizt dein schnödes Gold nicht; denn ich geize
Nach süß'rer Münze. — Frei macht dich ein Kuß.

Irmengard (nicht ohne Spott).

Die Ware scheint bei euch gering im Preise;
Ich schätze höher sie. So höre denn:
Nur den küß' ich, der mich zum Weib begehrt.
Nicht wahr, nun schweigen deine Wünsche?
Hast du gehört von den Dreieffseljungfrau'n?

Hermann.

Mit Behmut hab' ich dein Geschick vernommen.
O, laß des Zaubers starren Bann mich brechen!

Irmengard.

Wie wohl thut es, ein treues Herz zu kennen,
Dem unser Leid so nah wie's eig'ne geht! —
Das Mitleid treibt dich an zu rascher That,
Die später du bereust. — Nun aber laß mich ziehen!

Hermann.

Weshalb willst du entflieh'n? Ich laß' dich nicht,
Solch hehrer Preis ist der Erlösung wert.
(Für sich.) Soll ich ihr meine Abkunft offenbaren?
Ich will erst seh'n, ob sie mir zugethan,
Dann will ich das Geheimnis nicht verhehlen.

Irmengard.

Glaubst du ein bloßes Spiel mit mir zu treiben?

Hermann (traurig).

Du liebst mich nicht?

Irmengard.

Weil ich dich eben liebe,
Drum möchte ich dich wahrhaft glücklich seh'n.

Hermann (innig).

Was frommt ein Glück, das du mit mir nicht teilst?
Ein Frühling ist es ohne Duft und Blüte,
Ein Baum ohn' Blätterzschmuck, ein Hain im Winter
Ohn' Vogelsang, so öde und so traurig.

Irmengard.

Hast du dein Herz geprüft? Leicht läßt der Sinn,
Der nicht des Wesens Kern erst lang erforscht,
Verführen sich vom Schein.

Hermann.

Ich hab's geprüft.
Es glüht in laut'rer Liebe nur für dich. Doch du?

Irmengard.

Die Antwort gab ich schon. (Hermann noch zweifelnd.)

Hermann.

Du liebst mich?

Irmengard.

Zweifler,
Bann endlich glaubst du meinem Worte? (Umarmung.)
Laßt uns jetzt zu den lieben Schwestern eilen;
Die Freudenbotschaft wird sie überraschen!
(Beide ab durch die Mitte.)

13. Auftritt.

Hans (von rechts; ärgerlich).

Kruzifürten! Da steig' i bergauf und bergab, und
nindascht fo' i die Jungfrauen finden, die i scho' lang juach'!
Bin eigens desweg'n daherg'roast, weil i g'hört hab', daß da
a paar verzauberte Madeln siz'n und mit Schmerz'n auf an'
Mo' warten. — (Pause.) Ich hab zwar eh' scho' an' Schatz,
die Rosl, a bildsaubers Madl und a Köchin, wie's in Passau
foa' zwoate gibt; aber — die Jungfrauen vom Dreieffel, die
soll'n viel Geld hab'n; mei' Rosl hat nix, als wia a guat's
Herz und a g'hörig's Mundstück — da san' mir die liaber.
Mei', d' Rosl, moan i, wird mir nöd lang nachwoana, die
wird si' bald mit an' andern tröst'n. (Geht in den Hintergrund.)

14. Auftritt.

Hildegund.

Die Schwestern sind des schweren Fluches ledig.
Beut sich mir auch dies ungeahnte Glück? —

Wie es auch sei, nicht soll die Sorge jetzt
Verdüstern mein Gemüt.

Chor der Gnomen (unsichtbar).

Nicht verzage, willig trage zc.
(wie zu Beginn des 11. Auftrittes.)

Hildegund (schmerzlich).

Ergebung, Dulden,

Ich hab' es längst gelernt. Zwar ging es schwer,
Bis dieser stolze Nacken sich gebogen.

Hans (für sich).

Da is scho' oane von de' Jungfrauen! Wann i nur
wüßt', wie i mit ihr anband'ln sollt'! (Käuspert sich.) Ver-
zeihgn's, Fräula, i hätt' a große Bitt' an Cahna.

Hildegund (für sich).

Was will der Mann?

(Laut.) Bedarfst du meiner Hilfe?

Du sollst nicht wunschlos zieh'n, wenn ich's vermag.

Hans.

Sie hab'n wirkli a guat's Herz. Aber Sie soll'n nöd
mir helf'n, i möcht' Cahna helfa. Sie san' all'wei' so trauri,
dös kann i nöd sehgn'. Da woaf i a guat's Mittel, da sing'
i a lustiges, fesches Lied'l und sing' so lang furt, bis Sie aa
mit einstimmen. (Drallert ein munteres Lied, Hildegunde hört lächelnd
zu.) Sehgn's, mei' Mittel fangt scho' o' zu wirken, iaz schaug'n's
scho' viel freundlicher.

Hildegund.

Du bist ein Tausendkünstler, der's versteht,
Die finstern Sorgen zauberschnell zu bannen.
Doch sprich, ich will dich reichlich nun belohnen,
Was du jetzt auch begehrest, es sei dein.

Hans (verlegen).

Ja, soll i s' wirkli sag'n? I traun mir all'wei' nöd recht.

Hildegund (ermunternd).

Sag an, ich will es gern erfüllen.
Kann ich nicht glücklich sein, will ich doch glücklich machen.

Hans (für sich).

Ja, wenn's Madel selber sagt: Was i will, dös g'hört
mei', da waar' i dumm, wenn i nöd redet'. Ja, Fräula, i hätt'
wohl a Bitt', a großmächtige; aber i woaf nöd, wie i's vür-
bringa soll. (Fällt auf die Knie nieder.) Sehgn's, i möcht Cahna
gern erlösn und heirat'n.

15. Auftritt.

Rosl (mit einem Körbchen von rechts; gibt Hans eine schallende Ohrfeige).

Wart', i will dir die Heiratsgedanken vertreiben, du nix-
nutziger Bua!

Hans (für sich, erschrocken).

O, weh, die Rosl! Die is mir grad' no' abganga!

Rosl.

Du falscher Tropf! Verspricht mir's Heirat'n alle Tag'
a Duzedmal und schaugt si' iaz um an' andere! Wart', i
finn dir! (Dringt auf ihn ein.)

Hans (weicht aus).

Sei so guat; i hab' an der oan' scho' gnuu!

Rosl.

I will dir nur zoagn', daß i di' trotzdem no' gern hab'.

Hans.

Aber für so an' Lieb'sbeweis, da dank' i!

Rosl.

I woaf scho' (schluchzend), daß d' mi' nimmer magst. O,
i unglücklich's Madel! (Weint.)

Hans (für sich).

Ja, thränzt's gar, dös geht mir no' ab! (Laut begütigend.)
Du, Rosl!

Rosl (erregt).

Geh mir aus den Aug'n, i will nix mehr wiss'n von dir.

Hans (begütigend).

Aber Rosl!

Rosl.

Staad bist, hab' i g'sagt. (Resolut.) Fräula, Sie müass'n
Eahna scho' um an' andern schaug'n; mein' Hans lass' i
nimmer her.

Hans.

Aber, dummes Madel; dös is ja oane von de' Dreijessel-
jungfrauen!

Hildegund.

Nicht raub' ich den Geliebten dir, ich will
Vielmehr den Weg zum Glücke euch erschließen.
(Gibt ihnen Geld.) Nehmt hin! Ich weiß, euch schafft es
[eitell Lust,
Mir ist es ein verächtlich Spielzeug nur.

Hans.

Bergelt's Gott, tausendmal!

Rosl.

I wer' alle Tag' bet'n, daß 's bal' an' Mo' krieg'n.

Hans.

Und i wer' öfter femma und lustige Piedl'n singa, daß 's
wieder froh und munter wer'n. (Singt ein lustiges Lied und dreht
sich mit Rosl im Kreise.)

Hildegund (drängt beide sanft fort).

Geht jetzt, nicht länger mehr trag' ich des Glückes Anblick,
Er zerreißt mein Herz.

Hans und Rosl (im Abgehen).

Bergelt's Gott, tausendmal. (Beide ab durch die Mitte.)

16. Auftritt.

Hildegund (allein).

Mein Stolz war größer, als der meiner Schwestern,
Drum ist das herbste Los mir nun beschieden.
Doch was das Schickal auch mir aufspart,
Ich will den Leidenstelsch zur Reige leeren.
(Setzt sich auf die Bank.)

17. Auftritt.

Adalbert (von rechts; eilt freudig auf sie zu).
Bist du's? Hab' ich dich endlich nun gefunden?

Hildegund (befremdet).

Gar rätselhaft scheint deiner Rede Sinn;
Ich kenn' dich nicht; wie soll ich dies verstehen?

Adalbert.

So hör' mich denn, holdseligste der Frauen:
Die Ritter, die euch einst mit schwerem Fluch beladen,
Weil ihr der Treue Kleinod habt verschmäht,
Sie haben diese wunderfame Mär
In alten Pergamenten aufgezeichnet.
Oft las ich sie mit meinen beiden Freunden,
Und tiefe Rührung faßte unser Herz;
Der Ahnen Schickal war's ja, was wir lasen.
Darum gelobten wir, nicht mehr zu ruh'n,
Bis wir des schweren Fluches euch entlastet.
Da ich dich, Holde, nun gefunden habe,
Kannst du auch mein Entzücken wohl begreifen,
Das froh erklingt im hellen Jubelton.

Hildegund (freudig bewegt).

Wie sagtest du? Du stammst von jenem Ritter?

Adalbert.

Was seine Härte einst an dir verbrochen,
Du siehst bereit mich, endlich es zu sühnen.
Nicht Mitleid ist es, was dazu mich antreibt;
Dein süßes Bild entzückt' mich schon im Traume,
Und da ich es geseh'n, lieb' ich's noch mehr.

Hildegund.

Es reißt der Sturm der Leidenschaft dich fort;
Schnell ist der Liebe Wonnerausch verflogen,
Und der Ernüchterung folgt dann die Reue.

Adalbert.

Wenn Liebe sich auf Äußeres nur gründet,
Dann ist ihr Dasein nur von kurzer Dauer;

Doch wurzelt tiefer sie, dann steht sie fest,
Wenn auch des Lebens Stürme sie bedroh'n.
Solch' wahre Liebe hegt mein Herz für dich,
Und willst du meinem Worte nicht vertrauen,
Wohlan, so soll die That dich überzeugen.

Hildegund.

Nicht braucht es zur Bekräftigung der Thaten,
Ich habe deinen treuen Sinn erkannt. —
Preis sei und Dank dem gütigen Geschicke,
Das schweres Leid in Bönne hat verwandelt.

(Umarmung.)

18. Auftritt.

Vorige. Franz und Hermengild von links. Hermann und Irmengard von rechts. Die drei Jungfrauen beglückwünschen sich gegenseitig pantomimisch.

Chor der Gnomen (unsichtbar).

Frohlockt! Des Zaubers böse Macht,
Sie ist dahin geschwunden.
Ihr habt nach banger Leidensnacht
Erlösung nun gefunden.

19. Auftritt.

Vorige. v. Poschwitz, Dämpfel und Bliemchen erscheinen auf dem Felsen rechts.

Poschwitz (verdrießlich).

Nu' sin' wir wieder da. 'ne volle Stunde sin' wir herumjodeln und haben jeden Stein, jeden Grassalm beguckt; aber von 'ner Jungfrau war ooch nich die leiseste Spur zu sehen.

Dämpfel (zu Bliemchen).

Mir kimmt's grad so vür, als wann's uns zum Best'n hab'n wollt'n. Aber das wenn i aufgeh', nacha passen's auf, nacha müassens erst an' richtig'n Münch'ner kenna lerna.

Bliemchen (sucht ihn zu beruhigen.)

Aber, mein kutestes Herrchen, ich bin — weß Kneebchen! — selber ganz undreeftlich, daß wir keene Jungfrau zu Gesicht begommen haben. (Blickt hinunter auf die Bühne unter dem Felsen

links und erschrickt.) Herr Fäses, wir underhalten uns hier ganz gemiedlich, und hier schdehn sie wahrhaftig alle dreie! Aee, da soll doch gleich ein Dummwetter dreinschlagen!

Poschwitz.

Und jede mit 'nem Amateur! (Zu Dämpfel.) Zeh'n wir, det wird unjemütlich!

Dämpfel (hat sie unterdes unverwandt betrachtet).
No, 'vo' die drei waar' koane nach mein' Gusto! (= Geschmack.)

Bliemchen (tiefberührt).

Nu' is all mein scheenes Glück vorbei! Aber eene Hoffnung bleibt mir noch: Ich sehe nichts von den Ringen.

20. Auftritt.

Vorige. Schmeizl in der Tracht der Waldler, mit einer großen Art auf der Schulter, kommt von rechts auf die Bühne unter dem Felsen links.

Schmeizl (blickt die Anwesenden fragend an.)

Grüaß Gott beianand! I woaß nöd, bin i da recht oder nöd? Ich hab' nämli ebbas g'fund'n und woaß nöd, wem's g'hört. (Greift in die Tasche und zieht drei goldene Ringe heraus.)

Hermengild (zu den Schwestern mit freundigen Erstaunen).
Die Ringe, seht, die Ringe!

Irmengard
ist mit Hildegund inzwischen näher getreten und hat sie genau betrachtet).

Zu Bliemchen,

Die wir zum Pfande den drei Ritttern gaben.

Hildegund (zu Schmeizl).

Erzählt uns doch genau, wo Ihr sie fandet!

Schmeizl

(hat unterdessen sein Braßilglas herausgezogen und sich eine tüchtige Portion genommen).

Zu, dö's is glei' verzählt. I bin da unt'n (deutet mit dem Finger nach rechts abwärts) bei der Holzarbeit g'wes'n mit no' a paar Kameraden, und da ham' ma etliche Lannabaam' umg'schnitten. Dö's hat a and're Piz' kost't; denn die Baam' san' ihre 4 bis

500 Jahr alt g'wes'n. Bia endli der letzte g'fall'n is, da hab' i ganz oben in der Kron' a Nabemest daspecht. Neugierig schau i' nei' — und was seh'g' i? Drei gülderne Ringeln! „Jessas“, schreit da Kaschba, „die g'hör'n g'wisß die drei Jungfrauen vom Dreijessel, von dene' mei' Ahnl' scho' verzählt hat. Gleit' trag's 'nauf und leg's hi' auf'n Stoa; döß bringt dir häufsti (viel) Geld“. — I hab's scho' da 'nauf (deutet mit dem Finger auf die Spitze des Dreijessels) legen woll'n, dawei' hab' i Ent' g'seh'g'n. No', denk i mir, a Nachfrag' kummt' nöd schad'n, und soviel i kenn', hab' i 's guat darat'n.

Hermengild

(Löst ihre goldene Kette vom Halße und überreicht sie Schmeizl).

Nimm hier den Lohn für deine Ehrlichkeit!

(Hildegund und Irmengard überreichen ihm ebenfalls Geschenke.)

Schmeizl (verwirrt).

Aber das ist ja viel z'viel!

Irmengard (drängend).

Nimm nur, du hast es redlich dir verdient!

Hildegund (überreicht jedem Freier einen Ring).

Empfanget hier die Pfänder unsrer Treue,

Die überdauern soll der Zeiten Wandel!

Bliemchen (zu Poschwitz und Dämpfel).

Här'n Se', das gann ich nich verschdehen, das geht Sie far nich mit rechten Dingen zu. Aber een Trost ist mir geblieben: Ich stöbere jetzt alle Groniken durch, vielleicht finde ich wieder so eene Geschichde von eener verzauberden Jungfrau, die ich erlesen gann.

Dämpfel (kurz und trocken).

Wenn's nöd wieder z' spat komma!

Während der Schlussworte erscheinen auf der Bühne die Gnomen, Erdgeister und Wichtelmännchen mit Schilbung in entsprechender hübscher Gruppierung. Vor denselben streuen weißgekleidete Mädchen Blumen. Auf dem Felsen links dagegen erscheint allerlei Volk deutscher und österreichischer Nationalität, in den mannigfaltigsten Trachten und den verschiedensten Berufsclassen angehörig: Landleute, Handwerker, Bürger, Beamte, Soldaten zc., welche sich zu einem malerischen Bilde vereinigen. Den Mittel-

punkt desselben bilden die imposanten Gestalten der Germania und Austria, welche sich unter den Klängen des nachfolgenden Liedes (Melodie: „Deutschland, Deutschland über alles“) die Hand reichen.

Deutschland, Österreich zusammen
Stehen wider jeden Feind,
Sind zu festem Schutz und Truze
Brüderlich sie stets vereint.
Ausgeschlossen sei ein jeder,
Wer's nicht ehrlich mit uns meint. —
Deutschland, Österreich zusammen
Stehen wider jeden Feind.

Deutsches Wesen, deutsche Sprache
Schlingt um uns ein innig Band,
Uns beseelt die gleiche Liebe
Zu dem deutschen Vaterland.
Deutscher Mut und deutsche Stärke
Viele Gegner überwand.
Deutsches Wesen, deutsche Sprache
Schlingt um uns ein innig Band.

Deutschland, Österreich für immer,
Wie seit alters her es war.
Bleibt vereint, ihr wackern Brüder,
Treu im Glück, treu in Gefahr;
Freud'gen Stolzes blickt Germania
Nun auf ihrer Kinder Schar.
Deutschland, Österreich für immer,
Wie seit alters her es war.



M. Waldbauer'sche Buchhandlung, Passau.

Josef Mayenberg

Führer durch den bayerischen Wald und den
angrenzenden Böhmerwald.

Mit Uebersichts-, Touren- und Detailkarten.
Vom Waldverein autorisierte Ausgabe geb. 3 Mk.

Donau-Panorama von Passau bis Linz.
Photohemigraph. Farbendruck-Tableau 50 Bfg.
mit beschreibendem Texte.

Steyrer Gl.

Donaufahrt von Passau nach Budapest

94 Seiten mit 42 Illustr. und 1 Karte Mk. 1.—

Album von Passau.

12 Ansichten nach den neuesten Aufnahmen.

Bildgröße 75×115 mm. 50 Bfg.

Photograph. Landschafts- u. Städteaufnahmen des Bayer-
und Böhmerwaldes nach Originalaufnahmen.

Die Serie umfasst 800 Nummern und kostet das Cabinetbild
aufgezogen 60 Bfg.

Kataloge gratis und franko.

Wiederverkäufer gesucht.

Bayerische Generalstabskarte 1:50000,

Österreichische Generalstabskarte 1:75000,

Das Gebiet des Bayerischen- und Böhmerwaldes
ist stets vorrätzig.

Mayenberg J., Flora von Passau, 2 Mk.

Molendo, Bayerns Laubmoose
mit besonderer Berücksichtigung Niederbayerns.

6 Mark.

Waldbauer'sche Buchhandlung,

Passau,

Theresienstraße, gegenüber der protestant. Kirche.

Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Papier & Schreibmaterialien
en gros & en detail.

Photographische Artikel.

Lager neuer Erscheinungen aus
allen Gebieten der Wissenschaften,
Reisehandbücher, Reiseliteratur,
Reisekarten, Fahrtenpläne,
Photographien aus dem bayer.

Wald und von Passau,

Musikalien,

Kaufmänn. Formulare,

Visitkarten,

Zeichenstiftlinien,

Trockenplatten,

Entwickler,

Papiere,

Cartons,

Con- und

Fixirbäder

etc.

gegründet 1482
ältestes Buchgeschäft
Altbayerns.

Dunkelkammer zur Benützung
für durchreisende Amateure.

Von dem Verfasser des Dreieckseckspiels erschien
ferner in unserem Verlage:

Aus mein Hoamatland

Gedichte in altbayer. Mundart
von Moïse Dreyer.

Gewidmet Sr. k. Hoheit dem Prinzen Ludwig Ferdinand
von Bayern.

Mt. 2.—, fein geb. Mt. 3.—.

Frik Meindl vorm. Abl. Waldkirchen

empfiehlt sein Gasthaus.

Gute Küche, ausgezeichnete Fremden-
zimmer, aufmerksame und billige
Bedienung.

Waldkirchen im bayer. Wald.

Gasthof zur „Post“

empfiehlt einem P. T. reisenden Publikum und Sommer-
frischlern seine bestens eingerichteten Fremdenzimmer zu
soliden Preisen.

Vorzügliche Küche, exquisite Gabelfrühstücke, echte Natur-
weine, ff. Bier.

Pension sehr billig. Mittag- u. Abendtisch à la
carte und im Abonnement.

Omnibus zu jedem Tagzuge am Bahnhofe.

Um gültigen Zuspruch bittet

Therese Arenn.